

Preise zu den für Stück Stück Stück Stück Stück Stück Stück

Ersteinst anker der Bonn und Feterstage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertion werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bacz Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Bess bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasak bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 246. Hermannstadt, Donnerstag den 22. October 1885. 101. Jahrgang.

Die Orientpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie und Graf Julius Andrássy.

Die „Beste Correspondenz“ schreibt: Die Orientpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie hat seit der Zeit, daß Graf Julius Andrássy das Portefeuille des gemeinsamen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten übernommen, dieselbe Tendenz verfolgt, welche weder unter Baron Haymerle, noch unter Graf Guisaf Kálnoky in ihren Fundamentalprincipien eine Aenderung erfahren hat.

lichtigkeit seines Wiedereintrittes als Minister des Auswärtigen gegeben sein soll, ganz abgesehen von der Frage, ob er persönlich selbst dann hierzu geneigt wäre. Graf Andrássy hat, um es in kurzen Worten auszudrücken, stets an der Ansicht festgehalten, man müsse Rußland von dem Glauben entwöhnen, als ob dasselbe auf der Balkanhalbinsel irgend eine bevorzugte Stellung einzunehmen, irgend eine besondere Ingerenz zu üben hätte, ob ihm auf dem rechten Donau-Ufer irgend eine besondere Actions-Erhöhe zukäme.

Politische Uebersicht.

Im Voranschlage des Cultus- und Unterrichtsministeriums für 1886 macht sich nach allen Richtungen, wie kaum in einem anderen Budgetcapitel, eine Steigerung des Erfordernisses wahrnehmbar. Allerdings ist diese Steigerung, wenn man die höchwichtigen Aufgaben dieses Ministeriums in Betracht zieht, verhältnismäßig keine sehr bedeutende, denn es handelt sich bloß um 342.350 fl., doch beläuft sich nun das präliminirte Erforderniß dieses Budgets immerhin schon auf eine namhafte Summe, nämlich auf 6.346.724 fl.

gewachsen, da dieselbe bisher nur eine Jahressubvention erhielt, nun aber ganz in die Staatsverwaltung übernommen wurde. Hier ist übrigens zu bemerken, daß die Stadt Preßburg zur Bedeckung des Erfordernisses constant einen Jahresbeitrag von 9000 fl. leisten wird. — Bedeutend ist das Erforderniß für die Unterstützung confessioneller Mittelschulen angewachsen. Es sind zu diesem Zwecke präliminirt für das evangelische Gymnasium in Nosenau 7000 fl., für das vereinigte protestantische Gymnasium in Nima-Szombat 7000 fl., für das katholische Gymnasium in Záhberény 8600 fl., für das katholische Gymnasium in Szegedin 3000 fl., für das reformirte Gymnasium in Marmaros-Sziget 10.000 fl., für das evangelische Gymnasium in Eperies 8750 fl. und für das evangelische Gymnasium in Schemnitz 9300 fl.

Fenilleton.

Ausgehöhnt. Novelle von Emil von Moll. (Fortsetzung.) Kurt aber sah fest und freudig in die Zukunft. „Wahre Liebe muß siegen,“ sagte er sich täglich zum Trost, „und die Hoffnung darf kein Mann sinken lassen.“

Plänen und Statuen, welche einstens Polens Könige erbauten. Aber über ein Volk, welches, in sich selbst zerfallen, keine Kraft mehr besitzt, sich zu regieren, keine Männer, die zu befehlen, keine Bürger, die zu gehorchen vermögen, über solch ein Volk geht das Rad der Geschichte mit eiserner Wucht hinfort und zermalmt die Entwerter, bis unter fremder Herrschaft neue Geschlechter erblicken, welche der Zeit Rechnung tragen, und sich in das Unvermeidliche, wenn auch nur grollend fügen.

entstehen könne. Zitternd saß sie auf dem Rande ihres Bettes und überlegte, wie sie eine Warnung ihm wohl zukommen lassen könne, als die Thür sich plötzlich öffnete und ihre Mutter, Kurt's offene Brief in der Hand, hereintrat und in die leidenschaftlichen Worte ausbrach: „Also, weil Dir dieser blonde Deutsche noch immer im Hirn steckt, verzerrst Du Dich, dem würdigen Von Wolhagen Deine Hand zu reichen? Ich sage Dir aber, daß ich morgen Deine Verlobung mit ihm veröffentlichen werde und Du dem Willen Deiner Mutter und dem Deines Bruders als Familienoberhaupt gehorchen wirst.“

den Treffen 43.

sein könne. Der für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Wohlfahrt der Völker allein verantwortliche europäische Arcopag erkläre in dem Memorandum ebenso bestimmt wie feierlich, daß dem berechtigten oder unberechtigten Ehrgeiz einzelner Stämme des Balkans nicht die Befugnis zugesprochen werden könne, den Frieden der Mächte nach Belieben zu gefährden, indem sie untereinander oder mit der Türkei Händel anfangen und dabei absichtlich oder unabsichtlich außer Rücksicht liegen, daß die Folgen ihrer theils selbstthätigen, theils kurzfristigen Politik die Großmächte nöthigen könnten, in den Streit einzugreifen und ihren sonst so sorgsam behüteten Frieden zu stören. Ein solches Unterfangen der kleinen Balkanstaaten müsse die ernsteste Zurückweisung durch ganz Europa erfahren. Es sei eine unbillige Zumuthung, daß 300 Millionen Europäer der Gefahr der Friedensstörung sich aussetzen sollten, weil drei Balkanstaaten mit kaum sechs Millionen Einwohnern plötzlich auf den Gedanken kämen, daß ihr locales Gleichgewicht, das heißt ihr particularistischer Ehrgeiz in Frage gestellt sei.

„Novoje Wremja“ meldet aus sicherster Quelle, daß das Gerücht über ein separates Einverständnis zwischen dem Sultan und Fürst Alexander durchaus falsch sei.

**Die Revolution in Ostrumelien.**

Berlin, 19. October. Die europäische Conferenz zur Regelung der bulgarischen Frage wird in Wien zusammengetreten. Das Programm derselben wird sein: Personal-Union Ostrumeliens mit Bulgarien, Grenz-Rectification zu Gunsten Serbiens auf Kosten Bulgariens und Abdankung des Fürsten Alexander.

Paris, 19. October. Nachrichten aus Serbien zufolge wurden alle Journalisten aus Nisch ausgewiesen. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Russland den Zusammentritt einer Conferenz beantragte.

London, 19. October. Die serbischen Truppen besetzten den Kosofapass am Jermakuffe an der macedonisch-bulgarischen Grenze.

Athen, 19. October. Die Reservisten rücken zahlreich und voll Begeisterung ein. In Folge der Befürchtung, daß sich die bulgarische Union ohne Compensation für Griechenland vollziehen könnte, herrscht eine lebhafteste Aufregung. — Vorgestern fand ein Ministerrath statt, in Folge dessen der Minister-Präsident gestern eine längere Unterredung mit dem Secretär des Königs hatte.

Bularest, 19. October. Belgrader Nachrichten aus besonderer Quelle erklären den Sturz des gegenwärtigen Regierungssystems zu Gunsten der früheren radical-nationalen Opposition für unvermeidlich, falls die Regierung die Eisirung der militärischen Maßregeln ohne vorübergehende Berücksichtigung des serbischen Compensationsverlangens beschließen wollte.

Belgrad, 19. October. Kriegsminister Oberst Petrovics wird zum Generaladjutanten der Armee ernannt werden. Da sich ein Mangel an Ärzten eingestellt hat, so werden diplomirte Aerzte im Auslande für den Dienst im Innern des Landes, wie bei der Armee angeworben.

Nisch, 19. October. Die Ankunft des Fürsten Alexander in Sophia hat dort überraschend gewirkt. Die Bevölkerung verhielt sich indifferent; nur die Minister haben den Fürsten empfangen. — Gegenüber dem Dementi der „Agence Havas“ hält die serbische Regierung in entschiedenster Weise ihre Behauptung aufrecht, daß in den letzten Tagen Emigranten und montenegrinische Banden aus Bulgarien in Serbien einfielen und Verbrechen verübten. Einige Montenegriner wurden von den serbischen Behörden festgenommen. Die Regierung führt auch die Namen einiger Emigranten an, welche sich noch immer auf serbischem Gebiete befinden. — Die Monturenlieferung für die Armee wurde von 15.000 auf 6000 Garnituren reducirt. Der bezügliche Vertrag wurde soeben mit Müch abgeschlossen. Die Monturen werden in Jglau verfertigt. — Die Nachricht über einen angeblichen Protest Serbiens gegen die Konstantinopeler Declaration ist, wie alle Tenbenzennachrichten der jüngsten Zeit, gänzlich erjunden.

Konstantinopel, 19. October. Die türkische Antwort auf die Collectiv-Note der Mächte dankt für die Dispositionen der Mächte gegenüber der Pforte und ersucht dieselben, den Fürsten von Bulgarien zur Rückkehr nach Bulgarien anzuweisen. Die Pforte hofft, gestützt auf die Ächtung der Mächte für die Beträge, die Mächte werden dem Verlangen willfahren. — Die Pforte unterhandelt mit der Ottomankbank wegen Abschlußes einer Anleihe von 1 Million Pfund. Als Sicherheit offerirt sie die Eisenbahnlinie Smyrna-Kassaba, welche im Jahre 1891 an den Staat zurückfällt, ferner den Zehent von Diben und andere Garantien. Man ist von einer Einigung noch weit entfernt. — Die Nachricht von der Rückkehr des Fürsten Alexander nach Sophia wird auf der Pforte und in diplomatischen Kreisen als Symptom seines Entschlusses gebietet, die Lösung der bulgarischen Frage nach den Beschlüssen der Mächte zu acceptiren. Auch scheint der Fürst beabsichtigt zu haben, dadurch der Aufforderung zur Rückkehr nach Sophia zuvorzukommen. Ein Conferenzantrag ist augenblicklich noch

nicht formulirt, dürfte aber unter allen Umständen schon behufs formeller Abschließung der bulgarischen Frage sofort erfolgen, sobald die Verständigung der Mächte und der Pforte erzielt ist.

Sophia, 19. October. Meldung der „Agence Havas“. Die Verlegung des bulgarischen Gebietes durch Serbien scheint bevorstehend. Hier herrschen deshalb Besorgnisse. Es wurden Truppen an die serbische Grenze entsendet. Die Bevölkerung ist entschlossen, sich zu verteidigen. — Die sardinische Regierung überreichte heute den Vertretern der Großmächte eine ergänzende Note, in welcher sie erklärt, daß sie sich den Rathschlägen und Verfügungen der Botschafter in Konstantinopel vollständig unterwerfe.

Philippopol, 19. October. Aus Sophia kommt heute die bestimmte Meldung, daß die Serben den Einmarsch auf bulgarisches Gebiet noch nicht begonnen haben. — Fürst Alexander hatte bei seiner Inspectionsreise nach der südwestlichen Grenze auch Trin besucht, jenes Grenzort, welches angeblich von den Serben occupirt worden sein sollte. Die Unrichtigkeit dieser Nachricht ist somit erwiesen.

**Inland.**

Budapest, 19. October. Das mit dem Arrangement der bevorstehenden zehnjährigen Amtsjubelfeier des Ministerpräsidenten Tisa betraute Comité hat den Kronhüter Baron Nikolaus Bay ersucht, bei dem erwähnten Jubiläum die an den Ministerpräsidenten zu richtende Begrüßungsrede zu halten. Baron Bay hat sich in einem, an den Clubpräsidenten der liberalen Partei, Gustav Bisolyi, gerichteten Briefe bereit erklärt, dem Ersuchen des Comités Folge zu leisten.

Agram, 19. October. Heute fand das Fest des fünfzigjährigen Jubiläums der Wiebergewalt der kroatischen Literatur statt, welches in überaus würdiger und prächtiger Weise verlief. In der neuerbauten Leichenhalle nächst dem Centralfriedhofe waren sieben Säрге mit den erhumerten indischen Ueberresten der Schriftsteller Gaj, Babulic, Deweter, Kurelac, Seljan, Braz und Compositur Livinski aufgebahrt. Ein halbes Hundert Kränze, gewidmet von den bei der Feier anwesenden böhmischen und polnischen Deputationen, der Stadt Agram, der Akademie, Universität und allen Vereinen, Lehranstalten und Privaten, zierten die Säрге. Das Publicum strömte schaarenweise zur Leichenhalle und eine riesige Volksmenge nahm an der Leichenfeier theil. Landtagspräsident Hrvat, gewesener Banus Mazuranic, zahlreiche Schriftsteller, Professoren, Künstler, der Bürgermeister mit dem Stadtrath und die gesammte Bürgerschaft waren anwesend. Den Conduct führte der Academiepräsident Canonicus Maci und der griechisch-orientalische Patriarch Pavlovic. Die Säрге trugen Bürger und Professoren. Während der kirchlichen Einsegnung sangen die Gesangsvereine Trauerchöre, worauf Bürgermeister Vodovinac Namens der Stadt den eigens diesem Zwecke gewidmeten Pavillon aus Anlaß des Literatur-Jubiläums in Begleitung einer stimmungsvollen Rede der Nation übergab. Hierauf schloß die kirchliche Einsegnung ab. Der Stadtrath sprach in schwingvoller Rede die Bedeutung der illyrischen Bewegung für die kulturelle Entwicklung Kroatiens und würdigte die Thätigkeit und die Verdienste jedes einzelnen Schriftstellers jener Epoche. Mit einem Abend-Commer schloß die Feier.

Wien, 19. October. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Minister-Präsident Taaffe beantwortete die Interpellation in Betreff der Excesse in Böhmen und erklärt, die Regierung bedauere auf's tiefste die durch nationale Leidenschaften hervorgerufenen Ausschreitungen. Wenn auch die Regierungsgewalt zur Verhütung derselben nicht überall vorbeugende Präventivmaßregeln ergreifen konnte, so kann Redner dennoch mit Bestimmtheit erklären, daß sowohl die politischen Behörden, als auch die Gerichte und die Gendarmerie überall in vollem Maße ihre Schuldigkeit gethan. Der Minister-Präsident erörtert in seiner Rede eingehend die einzelnen Vorkommnisse.

**Ausland.**

Berlin, 19. October. Die „Kreuzzeitung“ meldet einen blutigen Zusammenstoß zwischen Deutschen und Spaniern in Barcelona, wobei die Deutschen die Schußwaffen und die Spanier die Messer gebrauchten. — Am Mittwoch findet die Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig statt. — Die landesherrliche Anerkennung Kremens' als Erzbischof von Köln ist mittelst kaiserlicher Urkunde vom 16. October erfolgt.

Paris, 19. October. Bisher sind 214 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden: 199 Republikaner oder Radicale und 15 Conservative. Nur fünf Resultate sind noch ausständig. Rouvier, Cochery, Raynal, Clémenceau, Sadi-Carnot und Spuller wurden gewählt. — Bei den Stichwahlen wurden 208 Republikaner und 21 Conservative gewählt. Das Resultat aus zwei Departements ist noch ausständig. — Im Seine-Departement wurden sämtliche Candidaten der republicanischen Liste mit 290.000 bis 247.000 Stimmen gewählt. Die Candidaten der conservativen Liste erhielten 136.000 bis

105.000 Stimmen. Das Gesamtwahlergebnis ist ohne Paris: 26 Conservative und 200 Republikaner. — Der „National“ meint, man müsse sich auf neue Wahlen vorbereiten, da die aus entragten Monarchisten und wüthenden Radicalen zusammengesetzte Kammer keine lange Dauer verpönde. — Mit Berücksichtigung der Wahlen im Seine-Departement, in Corsica und in den Colonien dürfte die neue Kammer 200 Conservative und 384 Opportunisten oder Radicale zählen.

Kopenhagen, 19. October. Die Czaren-Familie ist gestern auf der Yacht „Derikawa“ nach Petersburg, — die Königin von Dänemark, das dänische Kronprinzenpaar, die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern auf der Yacht „Danebrog“ nach Lübeck abgereist.

Petersburg, 19. October. Der „Novosti“ zufolge wurde im Finanzministerium eine Specialcommission aus den Repräsentanten verschiedener Ministerien eingesetzt behufs Berathung über die Heranziehung der Eisenbahn-Unternehmungen zur Zahlung von Handelssteuern, sowie über den Modus zur Besteuerung der Einkünfte aus Eisenbahn-Actien.

Simla, 19. October. In Folge Differenzen mit dem Könige von Birma sandte die indische Regierung demselben ein Ultimatum und traf Vorkehrungen, die Truppen in Britisch-Birma zu verstärken.

**Stimmen aus dem Publicum.**

In Erwiderung der in Nr. 244 der „Hermannstädter Zeitung“ vom 20. d. mit der Ueberschrift „Einer für Viele“ an den Lehrkörper des k. Theresianischen Waisenhauses gerichteten Aufforderung bezüglich der Eröffnung eines unentgeltlichen Lehrcurseus in der ungarischen Sprache für Erwachsene erlaubt sich genannter Lehrkörper auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er gerne bereit ist, diesem Wunsche durch die Eröffnung eines derartigen Lehrcurseus zu willfahren. Gleichzeitig werden alle jene, welche die Absicht hegen, sich für diesen, bereits mit 3. November l. J. beginnenden Lehrkurs anzumelden, hienit aufgefordert, sich diesbezüglich vom 23. bis 31. d. M. täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei des Theresianischen Waisenhauses vormerken lassen zu wollen.

Hermannstadt, am 21. October 1885.

**Der Lehrkörper**

des k. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 22. October.

(Wegen Verdachtes der Brandlegung.) Der Großbauer Müllernecht Michael Mai ist von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden, weil der Verdacht auf ihm lahet, daß er den jüngsten Brand in Großau gelegt hat, um einen Concurrenten von der Millicitation bei der Mühlenverpachtung abzuhalten. Mai soll sich selbst geprügelt haben, für die Ausführung seines Verbrechens 10 fl. erhalten zu haben.

(Zum Raubmorde bei Ladamos.) Die zwei Individuen, welche am 14. d. den Ladamoser Einwohner Zvon Remes in grausamer Weise ermordeten und beraubten, dann nach erfolgter Entdeckung hieher nach Hermannstadt gebracht wurden, heißen Dordea Basilie und Dorca Zvon.

(Sicherung ohne positiver Ergebnis.) In Klein-Schellen starben Martin Anert und Georg Anert, jener am 7., dieser am 11. d., eines plötzlichen Todes. Es verbreitete sich das Gerücht, daß Beide von der Frau des Georg Anert, Susanna Welter, weil sie mit dem dortigen Witwer Georg Klein angeblich ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll, wären vergiftet worden. Die Leichen wurden gerichtlich exhumirt und secirt, da aber keine sichere Todesursache constatirt werden konnte, wurden die Mägen nach Budapest behufs chemischer Untersuchung geschickt.

(Eingefangener Einbrecher.) Unsere Leser werden sich noch erinnern, mit welcher Frechheit und Verwegenheit ein Einbrecher in Mühlbach zu entkommen mußte. Derselbe war auch in Langenthal bei selbem Tage in ein verperrtes Haus durch's Fenster eingebrochen, von auf der Straße spielenden Kindern aber bemerkt und über deren Lärm auch verhaftet worden. Dem Gemeindevorstand gegenüber spielte der Strolch den Entrüsteten, nannte sich Eward Dolinger aus Houdol, drohte mit einem Ehrenbeleidigungsproceß, worüber das Gemeindevorstand in gelinden Sarcaden geriet und als Pfand, daß Dolinger am anderen Tage wieder kommen werde, um seine Unschuld harrkain zu beweisen, einen goldenen Ring im Werthe von 5—6 fl. ansetzte. Wer sich aber am nächsten Tage nicht zeigte, war der angelichliche Dolinger. Das gefährliche Subject wurde endlich von der Gendarmerie in Albinz dingfest gemacht und dem Gerichte in Karlsburg übergeben. Jetzt nennt sich Dolinger Jvan Jovan aus Großwardein.

(Brandchronik.) In Bojana brannten am 11. d. M. zwei Häuser sammt Nebengebäuden, ferner zwei Fruchtweiden ab. Der Gesamtschaden beträgt 2230 fl. Das Feuer war in der Scheune des Nicolae Siciu entstanden. — Am 6. d. wurden in Propitdorf (bei Agneteln) durch Schadenfeuer zwei Fruchtweiden im Gesamtwerte von 826 fl. eingäschert.

(Pferdedieb.) Dem Borsfelder Einwohner Zvon Mihaila wurden zur Nachtzeit eine achtjährige Kappstute und ein einjähriges Braunsfüllen aus dem Stalle gestohlen. Die Freyer Gendarmerie ermittelte den Dieb in der Person des Untersebler Zusaffen Angel Angel Nicolaj, welcher dem Beschädigten gegen eine Belohnung von 10 fl. vor zwei Zeugen versprach, ihn in den Wald an den Ort zu führen, wo die gestohlenen Pferde sind. Er geleitete denn auch den Zvon Mihaila dahin, entsprang aber, als er des von Weitem folgenden Gendarmen ansichtig wurde. Die gediebene Stute sammt Füllen fand sich im Walde vor und ward dem Eigentümer zurückgestellt, gleichzeitig aber von dem Falle dem Hermannstädter k. Bezirksgerichte und dem Stubricheramt die Anzeige erstattet.

(Holzdiebe.) In der Gemeinde Korb wurde bei acht Zusaffen Holz im Gesamtwerte von 43 fl. saffirt, welches dieselben aus dem Oberwitzer Gemeinwalde geiebt hatten. Das gestohlene Gut wurde der Gemeinde Ober-Wist ausgeliefert und gegen die Thäter die Anzeige erstattet.

(Pferdediebstahl.) In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. wurde der Bersanzer Weibe die jährige Kappstute des Bamfir Muntean und die Fuchstute des Jossi Morar abgehauen. Des Diebstahls verdächtig ist der Wader Jussafe George Berzjan, welcher von der Gendarmerie verhaftet und dem Sarkanner l. Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

(Todesschlag.) In Dirsten (bei Kronstadt) kam es am vorigen Freitag zwischen dort campirenden Wanderzigeunern zu einer Schlägerei, wobei einer der Kämpfer so durchgeprügelt wurde, daß er am nächsten Tage starb.

(Treibjagd.) Im Udwahelver Comitad wurde unter Leitung des Vicecapans Dr. Albert Löböl von Amtswegen eine Treibjagd auf Raubwild veranstaltet, wobei ein Hür auf die Decke kam. Der glückliche Schütze war ein Feldwebel vom 82. Inf.-Regt.

(An jenes reizende Mozartbild.) Auf dem der unsterbliche Meister als achtjähriger Knabe in ganzer Figur, geküßt in ein weißbäufiges, seidenes Hoffleid, angethan mit seidnen Strümpfen

Kranz war wie ein Frühlingserwehen, welches ihre Seele umgab, aber nur ein einziger Moment, da fuhr es mit Eisestüte in ihr Herz. Sie reichte ihm stumm die Hand, und er sah trotz des dichten, schwarzen Schleiers die verweinten Züge.

„Ich schrieb, Sie zu warnen, sprach sie endlich mühsam, „meine Mutter schneidet mir soeben jede Hoffnung ab, und meinem Bruder dürfen Sie nicht begegnen.“

Mit tiefem Schmerz sah Kurt ihr in das traurige, liebe Antlitz, aber er verzagte noch nicht.

„Laß uns der Menge hier entgehen, reich mir Deinen Arm und geb' ein Stückchen mit mir, ich glaube und in diesem Augenblicke nichts, als daß ich Dich wieder habe, und Dich nie mehr lassen werde, wenn Dein Herz mich nicht geben heißt.“

Sie bogen in eine Nebenstraße, die unbesetzt war, und Angelique erzählte ihm alles Erlebte. Kurt lauschte mit den Zähnen vor Zorn, als er hörte, daß er einem Andern weichen sollte, aber er blieb doch unbeirrt und sagte: „Mein liebes, theueres Mädchen, laß uns hoffen! Ich bestimme noch einen Talisman in dem Briefe meines Onkels an Deine Mutter, derselbe öffnet gewiß ihr Herz. Vertraue mir nur, mein Lieb, und steh mich einmal freundlich an, sage mir, daß Du meiner gedachst; ach, wenn Du ahnen könntest, wie in den langen Wintertagen das Gedanken an Deine süße Liebe der einzige Sonnenblick für mein sehnsüchtiges Herz gewesen ist. Sage es mir, daß Du noch an eine Zukunft glauben willst.“

Da blickte sie, von so viel Liebe gerührt, lächelnd zu ihm auf, nicht ihm voll innig, tiefer Liebe zu und sagte: „Hoffen wir, so lange es noch möglich ist.“

Sie verabredeten nun, wie sie sich morgen wieder treffen wollten, um über den Eindruck zu berathen, welchen des Onkels Brief auf die Mutter machen würde. Sie gingen noch ein Weilchen selig nebeneinander her, für den Augenblick sich des Glückes erfreuend bei einander zu sein. Dann wintete sie mit den braunen Haaren einen letzten Scheidegruß und entwand ihm, ach, viel zu schnell in der Hausthür.

**VII.**

Frau von Romanowka ging in ihrem Zimmer hastig auf und ab. Mit einemmal schien aus der jarten, kränkelnden Frau ein lebenslustig glühendes Weib geworden zu sein. Den Brief in ihrer Hand

legte sie auf den Tisch, nahm ihn mit zitternder Hand wieder auf und begann von neuem den ruhelosen Gang durchs Zimmer.

„O mein Gott, warum beschwörst Du die alten Schatten wieder herauf? Soll das Leib, das ich so lange Jahre still getragen, immer neu erwachen! Muß dieser Mann und meine Tochter zugleich mich an den Toten gemahnen und an sein letztes Wort, was er zu mir sagte? Als sie ihn von Schladtsfelde zu mir brachten, von einer deutschen Kugel durchbohrt, wie kann ich den Blick vergessen, mit dem er zu mir sagte: „Brüder sollen nicht miteinander kämpfen, ich sterbe, müchte es Dich wenigstens verstehen.“ Was würde dieser Mund wohl heute sprechen?“ Sie begrub ihr Gesicht in die Hände, dann nahm sie abermals den Brief und las:

**„Gnädige Frau!**

Ueber das Grab hinaus reichen Freundschaft und Liebe, aber Haß und Feindschaft sollen an demselben schweigen, denn der Tod verdirbt. Und dieser verstoßene Gedanke gibt mir heute Kraft und Ueberwindung. diese Zeilen an Sie zu richten, und Sie um die Hand Ihrer Tochter für meinen Neffen zu bitten. Fremd klingt Ihnen mein Name nicht. Sie wissen es ja nur zu gut, daß Ihr verlorbener Gatte mein theuerster Freund war, den ich an dem Tage für ewig verlor, als Sie ihm Ihr Herz zu eigen gaben.

Hat derselbe es so wenig verstanden Sie glücklich zu machen, daß dies der Grund ist, Ihre Tochter keinem Deutschen geben zu wollen, oder gedenken Sie Ihre Tochter gleich dem Vater Ihrem unglücklichen Patriotenismus zu opfern? Wenn ich heute bittend vor Ihren Gatten treten könnte, glauben Sie, er würde „Nein“ sagen? Sie, gnädige Frau, sind jetzt Vater und Mutter zugleich, und das Lebensglück Ihrer Tochter liegt in Ihrer Hand. Wollen Sie die Verantwortung dafür auf Ihr Gewissen nehmen, diese beiden Herzen, welche sich gefunden, trennen zu wollen? Ich fühle mich nicht stark genug dazu; die Liebe zu meinem Neffen, der mein Sohn und Erbe geworden, laßt mich die Luft vergessen, welche Sie einst zwischen den Vätern aufgerichtet, und die Freundschaft für den Verstorbenen hilft mir heute zu dem Entschlusse, seiner Tochter mein Haus als Heimat anzubieten.

Die Entscheidung liegt bei Ihnen, gnädige Frau. Handelt sie im Namen des Todten, Sie werden dort oben von ihm, und hier auf Erden von Ihren Kindern dafür gesegnet sein.

Freiherr von Rebbingen.“

(Schluß folgt.)

26 Con- man müsse narshiten ge Dauer partement, 200 Con- nlie ist Königin von Wales gereist. wurde im stantanten der Heran- elstenern, Eisenbahn- Könige Ultimatum versärfen. Zeitung" Beibrücker täglich der Sprache Wege zur Wunsche. Gleich- n. bereits mit auf- 11 bis n Waijen- aifenhaufes. October. Großauer verhaftet im laizet, ncurrenten Mai 10 ff. 10 ff. bei Indi- Nemes in lger Ent- Dordea n Klein- 7, dieser s Gerächt, e, weil sie verhältniß n wurden überurliche est behußs werden sich Einbrecher kangenhal gebrochen, über deren spielte s Hondol, Gemeinde- Dolinger haarlein annahm. Dolinger. n Alvinz st neunt 1. d. M. unen ab. er Scheune p d'idorf Gesammt- a Mihaila einjähriges emerie er- Angel von 10 ff. zu führen, n Mihaila dem Namen von dem richterante bei acht dieselben gestohlene ie Thäter m 10. d. s Pamfir des Dieb- lcher von ste einge- m es am zu einer , daß er er Zeitung Treibjagd m. Der der un- gehüllt in trümpfen

und Schnallenschuhen, an der Seite den kleinen Degen, die linke Hand in die Seite gestemmt, das weißgeputete Haar mit dem offenen Kinder- gesicht nach dem Beschauer des Bildes gerichtet, abgebildet ist, knüpft sich ein ebenso rührendes wie charakteristisches Entzückungsgesicht. Als sich eines Tages der achtjährige Mozart in einigen Appartements der Kaiserin Maria Theresia, die bekanntlich von dem genialen Knaben sehr eingenommen war, mit den beiden jungen Erzherzoginnen Karoline und Marie Antoinette nach Kinderart herumjagte, glitt er auf dem glatten Boden aus und kam zu Fall. Während nun die kleine Erz- herzogin Karoline den verlegenen Knaben auslachte, so daß er zu weinen begann, suchte die sanfte Marie Antoinette ihn durch Liebeslungen über sein Misshel zu beruhigen. Und der besänftigende Zupruch verfehlte auch seine Wirkung nicht. Mozarts Gesicht verklärte sich zu einem wehmuthsvollen Lächeln. Er nahm seine Trösterin bei der Hand und sagte zu ihr mit dem Ernste eines Gereisten: „Ich will Dir was sagen, Antoinette! Du bist gut und mitleidig, ich werde Dich heiraten.“ Die junge Erzherzogin war über dieses Geständniß ihres Gespielen so ver- gnügt, daß sie jubelnd in das Zimmer der Kaiserin hüpfte, die große Botschaft mit den Worten kündend: „Mama, Mama, Mozart will mich heiraten!“ „So!“ antwortete lächelnd die Kaiserin — „Mozart hat keinen schlechten Geschmack, er ist auch keine üble Partie für Dich,“ und fuhr dann zu Mozart fort, der eben in der Thürschwelle erschienen war: „Komm einmal her, mein kleiner Bube, und sage mir, warum willst Du gerade Antoinetten heiraten?“ Treuerzig blickte der Knabe die kaiserliche Fragerin an, indem er ihr die bargereichte Hand küßte. „Ja, das will ich Dir gleich sagen, Kaiserin,“ antwortete er dann ohne Wangen, „die Erzherzogin Karoline war schuld, daß ich fiel und mich anschlag; sie ließ mich liegen und lachte mich noch aus; Antoinette aber ist gut, und weil sie ein gutes Herz hat, will ich sie heiraten.“ Das ist recht schön, Mozartchen,“ fiel hier die Kaiserin ein, „aber wenn Du Antoinetten heiraten willst, mußt Du auch Kleider haben wie ein Erz- herzog.“ Der Knabe senkte nun traurig den Kopf und brach in Thränen aus. — „Woher soll ich denn Kleider nehmen wie ein Erzherzog?“ fragte er schluchzend. „Antoinette muß mich so nehmen.“ — „Das wird sie aber nicht wollen,“ erwiderte die Kaiserin. Nun ließ Mozart zu Antoinette, nahm sie bei beiden Händen und stellte sie in rührender Naivität an: „Nicht wahr, Du nimmst mich so?“ Die Kaiserin lachte herzlich über diese Scene. — Zwei Tage darauf hatte Mozart einen Anzug, wie ihn Erzherzöge trugen; ein Kammerherr überbrachte ihn. Und in diesem Hofanzuge wurde Mozart auch auf Befehl der Kaiserin gemalt.

(Man kann auch unter der Tropen-Sonne er- frieren.) Einen derartigen Vorgang erzählt Dr. W. Sievers in seinen Reiseberichten aus Venezuela. „Die Paghöhen im Gebirge — schreibt der Reisende — sind sehr erträglich. In demjenigen Theil, welchen ich bisher kenne, darf man eigentlich nur von einem einzigen Paß sprechen, das ist der 2892 Meter hohe Potacuelo auf der großen Straße Tovar-San-Cristobal, der die Längsthäler des Mucuties und Grita scheidet. Dieser Paramo del Potacuelo ist einer der niedrigsten Pässe im Lande, aber zugleich einer der gefährlichsten; denn da der Wind sich hier sängt, so herrscht schneidende Kälte dabelst, und alle Jahre erstarrt eine große Anzahl von Menschen dort. Dieses Erstarren ist hier merkwürdig häufig; wahrscheinlich sind die Temperaturverhältnisse, wenn man aus der glühenden Sonne der Thäler auf die kalten Höhen kommt — Temperatur-unterschiede, welche doch 25 bis 30 Grad betragen können — ganz be- sonders schädlich. Man hat ein eigenes Wort für das ganz allmähliche Einschlafen aller Glieder, welchem der Tod durch Erstarrung folgt: enparamarse, von paramo abgeleitet. Paramo bezeichnet einen hohen Gipfel mit den besonders wichtigen Eigenschaften, daß er allen Winden ausgelegt sei. Infolge dessen sind sie natürlich fast, nichtsdestoweniger, wie wir hinzuzugehen wollen, die Stätte der herrlichsten Pflanzenformen alpinen Charakters.

(Eine ergötzliche Scene) spielte sich während des nun beendeten Wanders in einem Badoorte des Teutoburgerwaldes ab. Eines Tages war erst spät nach Mittag ein Bataillon des VII. Armeecorps eingerückt, um nach den Strapazen und Anstrengungen des Morgens für den Rest des Tages der Ruhe zu pflegen. Die Herren Officiere hatten sich eben in bester Stimmung im Saale des kleinen Curhauses versammelt und schickten sich gerade an, das einfache Mittagsgemäl einzunehmen, von dem schon als erster, aber durchaus nicht schlechterer Theil die dampfende Suppe auf dem Tische prangte. Da fährt plötzlich ein Wagen vor. Bald öffnete sich die Thür und herein tritt — Se. Excellenz, der Höchstcommandirende. Nach einer kurzen Begrüßung der anwesenden Herren fragt er im Laufe des Gesprächs den neben ihm sitzenden Lieutenant, Z.: „Herr Lieutenant, wo steht der Feind?“ — „Bedauere, Excellenz, ich — weiß es nicht,“ war die verlegene Antwort. Bald muß sich der Herr General zu seinem Erstsaunen überzeugen, daß keiner der anwesenden Officiere über die Stellung des Feindes orientirt ist. „Die Herren müssen aber doch die Stellung des Feindes wissen, ehe sie in Ruhe das Mittagsgemäl genießen können. Sie sind ja in Feindesland und haben jeden Augenblick einen Angriff zu gewärtigen. Ich bitte Sie also, meine Herren, in Ihrem eigenen Interesse alarmiren zu lassen und sofort die Stellung des Feindes zu recognosciren.“ Noch einen letzten schnüffeligen Blick warfen nach diesen freundlichen Worten des Herrn Generals die Officiere auf die prächtige Suppe, dann — verließen sie den Saal. Bald ertönten die Signalhörner. Das Bataillon rückte aus, um erst nach drei Stunden, nachdem es den Feind gefunden, wieder einzurücken. Wie den Herren Officieren nun das Maß geschmeckt hat, weiß der Einsender dieser kleinen Geschichte nicht anzugeben. Wohl aber darf er mittheilen, daß das Wort des Herrn Generals: „Wo ist der Feind?“ bereits in dem besagten Badoorte in aller Munde ist und vielleicht demnächst einmal Hoffnung hat, sammt der ergötzlichen Geschichte in Büchmanns „Gesügelten Worten“ Aufnahme zu finden.

(Ein höflicher Sänger.) Vom Tenoristen Emil Göge erzählt die „Neue Musikzeitung“ in ihrer letzten Nummer folgende spaßhafte Episode aus Frankfurt a. M.: Es ist „Lohengrin“ angelegt. Der Tenor aber erkrankte plötzlich und die Direction wendete sich nun mit der telegraphischen Anfrage an Göge, ob er den Lohengrin ohne Probe singen könne. Die Antwort lautet: „Ja, ich komme.“ Kurz vor Beginn des Theaters langt der Kölner Gast an und hat kaum noch so viel Zeit, um sich bühenfertig zu machen und der armen Elsa zu Hülfe zu eilen. Er entläßt den Schwan, huldigt dem König, beschwört Elsa, nicht nach „Name und Art“ zu fragen und umfängt sie dann mit dem Ausruf: „Elsa, ich liebe Dich!“ Während nun der König, die Männer und Frauen von Brobant das holde Wunder anfangen, wendet Lohengrin sein Gesicht vom Publicum und flüstert seiner Elsa in schelmischer, aber verbindlicher Weise zu: „Geh mir die Ehre, mich Ihnen vorzustellen, ich bin Göge aus Köln.“ Die Sängerin war natürlich nicht wenig über diesen Act der Etiquette überrascht. Göge aber bestieg den Telramund und sang so prächtvoll, daß die entzückten Franzfurter ihn mit jubelnden Beifallsrufen überschütteten.

(Auch in einer Bären-Ehe) kommen zuweilen Scenen vor, wie man sie sonst nur bei „gebildeten Menschen“ in französischen Dramen kennt. Mehrere Jahre lang lebte im Bärenzwinger zu Leipzig ein Bärenpaar friedlich und einträchtig bei einander. Da plötzlich fiel es am verkloffenen Sonntag Nachmittags der Bärin ein, ihrem Gesherrn irgend einen Vorwurf zu machen. Derselbe wurde durch einen kräftigen Schlag mit der Tazge erwidert, und nun entspann sich ein erbitterter Kampf, welcher damit endete, daß der männliche Bär seine etwas jüngere

und schwächere Geshährtin, nachdem er dieselbe zu wiederholten Malen durch das im Zwinger befindliche Wasserbassin geschleift, durch Hiebe und Bisse in einer Weise zurückete, daß das verletzte Thier binnen wenigen Minuten dem Tode verfallen war. Um ihre Leiden abzuwenden, sah sich der Director des zoologischen Gartens, Pinkert, veranlaßt, dem Leben der Bärin durch einen wohlgezielten Schuß ein Ende zu machen, auf die Gefahr hin, den noch fortwährend mit dem Zerfleischen des verendeten Thieres beschäftigten männlichen Bär zugleich zu treffen. Mit Mühe gelang es, das letztgenannte, im höchsten Grade wüthende Thier von der Leiche seiner Geshährtin zu trennen und letztere aus dem Zwinger zu entfernen. Der blutige Kampf verjammelte eine große Zuschauermenge um den Zwinger.

(Der Ruß,) den ein Fabrikshornstein auswirft, wiegt mehr, als man glaubt. Wie die „Wochenchrift für Spinner und Weberei“ berichtet, wurde kürzlich der Hornstein der Schöppenstedter Zuckerfabrik mit einem Schomburg'schen Rußfänger versehen. Als der aufgefahrene Ruß entfernt wurde, fand man, daß sich in sechs Tagen 68 Centner Ruß angesammelt hatten. Ein solcher Fabrikshornstein speit, wie herausgerechnet ist, während der Zeit im Jahre, wo die Fabrik in Thätigkeit ist, gegen 4000 Centner Ruß aus.

(Entdeckung einer Kirche in Stambul.) Aus Konstantinopel wird geschrieben: Das Quartier von Salma-Tomruk ist gegenwärtig ein Wallfahrtsort für fromme Christen. Von allen Punkten der Hauptstadt wird dahin gepilgert, einer unterirdischen griechischen Kirche wegen, welche aus reinem Zufall dort entdeckt worden ist. Diese Kirche, deren Ausdehnung noch nicht festgestellt werden konnte, befindet sich unter einer türkischen Moschee und ist aus mehreren kleinen gewölbten Gängen zusammengeleitet; die Wände sind mit theilweise noch sichtbarren Freskenbildern bemalt; man bemerkt darunter den Kopf des Ecce Homo und Leberbleis des Bildes der heiligen Jungfrau und des Johannes des Täufers. Der großen Ausgaben halber wurde die Kirche jedoch in dem Zustande gelassen, in dem sie gefunden worden ist.

(Ueber die Empfindungen des Hängens) geht der „Ball Mail Gazette“ von einem Mitgliede einer Act von „Selbstmord-Club“, der sich neulich in Gegenwart mehrerer Freunde theilweise hängte, eine interessante Schilderung zu. Der Correspondent schreibt: „Ein guter starker Strick war beschafft worden. Derselbe wurde an dem Balken des Daches einer Scheune befestigt. Ich zog an dem Stricke mit meinen Händen, um mich zu vergewissern, daß er nicht zerreißen würde. Dann ließ ich mir die Augen verbinden und befügte einen Stuhl. Für den Augenblick, ich gestehe es, war ich schwach genug, zu erbleiden und zu zittern. Ich erlangte indeß meine Geistesgegenwart bald wieder. Ich steckte den Kopf durch die Schlinge und gab das Signal. Ich fühlte, wie der Stuhl unter mir weggezogen wurde. Ein starker Knack und ich empfand einen heftigen Schmerz in meinem Halse, als ob meine Cravatte plötzlich zu eng geworden sei. Nun kommt der seltsamste Theil meiner Erfahrung. Nach dem ersten Schmerze, der, ich gestehe es, entschieden heftig war, verlor ich das Bewußtsein. Es schien mir, daß ich in eine neue Welt verlegt sei, die viel schöner war, als irgend etwas, was sich die Dichter gebacht. Ich schwamm in einem, so dünkte mir, in einem Oelmeere. Das Gefühl war überaus köstlich. Leicht und ohne Anstrengung durch die flüssige Masse schwimmen, gewährte ich in weiter Ferne eine reizende smaragdgrüne Insel. Diese zu erreichen, war mein Wunsch. Ich schwamm gemächlich und zufrieden dahin. Das Meer wuschelte jeden Augenblick seine Farbe; einmal war es eine Goldmasse, als ob die Sonne darauf glänzend schiene. Im nächsten Augenblick war es leuchtend blutroth; hot nichts fürchterlicheres oder erleerenderes dar. Das Meer nahm thatsächlich alle Farben des Regenbogens an, und waren gelb und roth die hervorleuchtendsten Farben. Ich kam der Insel näher und näher. Im Annähern sprang plötzlich aus dem Boden eine Anzahl seltsam verklärter Personen hervor, deren Gesichter mir bekannt vorkamen. Endlich erreichte ich das Land. Ein prächtiger Chor von Stimmen, menschlicher und der von Vögeln, ließ sich vernehmen. Ich schloß entzückt die Augen. Ich schwamm gemächlich bis zum Gestade und lag wie ein Kind in mein Wiege. Endlich öffnete ich meine Augen. Der bezaubernde Reiz war sofort verschwunden. Die göttliche Harmonie verstummete. Die Gesichter betrachtete mich noch immer mit einem Ausdruck lebhafter Neugierde, aber ich wurde gewahr, daß sie den Mitgliebrern unseres Vereins angehörten. Der Schmerz in meinem Nacken war groß. Ich war jetzt im völligen Besitze meiner Sinne. Meine Freunde hatten mich glücklichweise rechtzeitig losgeschneitten. Ich war noch immer schwach — zu schwach, um die Neugierde meiner Freunde sofort zu befriedigen. Als ich im Stande war, zu sprechen, erzählte ich ihnen meine Erfahrungen. Obwohl ich eine reizende Schilderung von dem Entzücken, das ich empfunden, entwarf, wollte keiner derselben einwilligen, mein Experiment zu versuchen. Sie alle bezeichneten mein Verhalten als heldenmüthig, aber sie lehnten es ab, mit meinem Beispiel zu folgen. Sie sagten, ich sah leichtenblas aus.“

(Canon-Aneddoten.) Von allen Dichtern liebte Canon Grillparzer am meisten. Als er einmal in einem Stammbuche des Poeten Worte las:

Was der Mensch erkand, erkant,  
Als Höchstes wirft Du finden:  
Gesund natürlichen Verstand  
Und richtiges Empfinden.

(Ein anderer Stammbuchvers:)  
Die Spanien, die fliegen in Schwärmen,  
Die Adler, die fliegen allein.  
Und wenn sich zwei begegnen,  
So ist's im Sonnenchein.

Als Canon bei dem König von Schweden zu Besuch weilte, schrieb er einem seiner Wiener Freunde poetische Reisebriefe. Zwei Stellen daraus lauten:

O, Dänemark, du schönes Land,  
Ich möchte schier drauf wetten,  
Daß Dänenfuß dich nach der Hand  
Erst gar so flach getreten.

O, Sonne, magst Du nicht begreifen,  
Wie Deine Stellung ist,  
Und daß uns Menschen voll zu reifen,  
Dein Standpunct hier zu tief?

Seinen Collegen von der „Kunst“ widmete Canon folgendes G'tanzel:  
Nur als componiren,  
Große Fied beschmieren,  
Nur lauter Allegorie,  
Alles flüssig machen,  
Ueber h' Andern lachen  
Soll lauter Genie.  
Das möchten Manche wollen,  
Wie's große Künstler sollen,  
Doch da fehlt es hier —  
Also tritt die Muse  
In engerer Waterkloven,  
„Ob's hergeht zu mir.“

(Aemtchen gibt Rappchen.) Der Hofnarr Albrecht's, des ersten Herzogs von Preußen aus dem Hause Brandenburg, hat den Herzog um ein Amt und ward zum Aufseher der Speckkammer ernannt. Nicht lange darauf erschien der neue Aufseher in einem neuen Kleide mit einer großen sammetenen Kappe. „Woher hast Du das Geld genommen,

Dir das anzuschaffen?“ fragte der Herzog. — „Aemtchen gibt Rappchen!“ erwiderte der Hofnarr. Unverzählig ließ Albrecht die Hofleute herbei- kommen und ging selbst mit ihnen, die Speckkammer zu visitiren. Allein alle dem Hofnarren übergebenen Speckseiten waren vollständig und über die fehlenden brachte er gültige Scheine und Anweisungen bei. Der Herzog ging daher wieder fort, ohne den Betrag entdeckt zu haben. „Sage mir ehrlich,“ sagte er später zu seinem Speckkammerbeamten, „Du hast mein Wort, daß ich Dir verzeihe, aber sage mir ehrlich, wie hast Du mich eigentlich betrogen? Denn ohne Betrug hast Du Dir das neue Kleid und sammetene Rappchen nicht angeschafft.“ — „Gut,“ entgegnete der Hofnarr, „Herr Herzog, ich halte mich an Euer Wort. Ihr habt die Speckseiten von außen gesehen, und da ist nichts zu er- innern; aber Ihr hättet auch das Innwendige gesehen sollen, Ihr hättet dann gefunden, daß ich es gemacht habe, wie alle Euerer Hofleute und Beamten.“ — „Und wie machen die es?“ — „Sie schmelzen das Fett innwendig heraus und lassen Euch die leeren Hüllen. So hab ich's auch gemacht. Aemtchen gibt Rappchen!“ — Seit jener Zeit ist das Sprichwort: „Aemtchen gibt Rappchen!“ in Mode gekommen; es trifft in unseren Tagen jedoch glücklicherweise nicht allenthalben mehr zu.

(Abschied von der Kanzel.) Ein Prediger in einem kleinen Orte von Wayne County Mich (Nordamerika) nahm in folgenden Worten von seiner Gemeinde Abschied: „Meine Vielgeliebten! Unsere Trennung von einander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr liebt mich nicht, Ihr liebet einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebet, würdet Ihr meinen Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebet einander nicht, sonst würde ich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würde er mehr von Euch zu sich rufen, und ich würde mehr Leihenbegünstigte und Trauergottesdienste haben.“ Die Gemeinde nstigte ihn nicht, zu bleiben.

(Trost.) „Sie, Auberer, meinen Sie nicht, daß wir um- lehren sollten? Der See scheint mir heute für ein so kleines Boot zu bewegt!“ rief unlängst auf einem der Rättnner Seen ein ängstlicher Reisender zu seinem Schiffer. Dieser aber versicherte, daß gar kein Grund zu welcher Befürchtung vorliege. — „Ist Ihnen noch nie das Unglück passiert, einen Fahrgast zu verlieren?“ fragte der Furchtsame nach einer Weile wieder. — „Niemals! mein Herr!“ erwiderte der Schiffer beruhigend. „Ein Ausländer, den ich hinausubrerte, ist zwar im vorigen Jahre in den See gestürzt, wir haben ihn aber am folgenden Tage wieder gefunden.“

(Ein besorgter Vater) erkundigt sich bei der Tante seines Schwiegersohnes in spe über denselben. „Ein Prachtmensch!“ erklärte die Tante, „hat aber einen großen Fehler.“ — „Welchen?“ — „Er versteht nicht zu spielen.“ — „Um so besser!“ — „Nein, um so schlechter, denn er verliert ja immer.“

Die Massage-Cur wird seit neuester Zeit durch unsere hervorragenden Aerzte mit günügigem Erfolge bei Lähmungen, Gelenkskrampfungen und Rheumatismus angewendet und empfiehlt sich hierzu am geeignetsten der Bräza'sche Franzbranntwein. Diesbezüglich hat der Lungen- und Herzleiden-Specialist Herr Dr. Franz Bräza, Secretär des k. k. Landes-Aerztl. Vereins folgendes Schreiben an Herrn Bräza's Rálmán gerichtet: „Buda- pest, am 12. März 1885. Wohlgeborenen Herrn Bräza's Rálmán, Großhändler Budapest. Zur Verleinerung der bei Rheumatismus so oft entstehenden Herzleiden, sowie auch gegen sonstige Kran- keiten ist besonders zweckmäßig die Anwendung der sogenannten Massage-Cur und habe ich zu diesem Behufe den durch Sie er- zogenen ausgezeichneten Franzbranntwein mit bestem Er- folge angewendet, weshalb ich selbe auch Jedermann bestens anempfehlen kann.“

Lotto-Ziehung vom 21. October. **Brünn: 62 31 53 35 82.**

Fremden-Liste vom 21. October. **Hotel Rensbrer.** J. Gintz, Advocat, M. Klein, Kaufmann, von Wien; J. Meider, Kaufmann, von Großwardein. **Hotel Habermann.** Th. Coccoretscu, Deconom, von Boiqa; R. Sabat, Deconom, von Ketschpore.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Unter der Direction des Franz Varádu. Heute Donnerstag den 22. October 1885: Zum ersten Male: **Judith asszony. — Frau Judith.** Original-Vollstück mit Gesang in 3 Aufzügen von R. Papp Millóe.

(Eingesendet.) **Liebig's Company's FLEISCH-EXTRACT** Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug **J. Liebig** in blauer Farbe trägt. (809) 2-12

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. October 1885.

Ung. Goldrente 6%	117.—	Ungarische Prämien-Lose	117.—
Ung. Goldrente 4%	97.45	Theilregulirung u. Bez. d. Lose	121.—
Papierrente	90.25	D. österr. Staatsanl. in Papier	81.75
Öfenbahn-Anlehen	148.—	D. österr. Staatsanl. in Silber	82.25
D. I. Emission St.-Oblig.	96.50	D. österr. Goldrente	108.—
„ II. „	125.—	1860er Staats-Anlehen	189.50
1876er Staats-Oblig.	108.—	D. österr.-ung. Rat.-Bank-Actien	850.—
Grundentlastungs-Oblig.	112.50	Ung. Creditbank-Actien	284.—
Grundentl.-Oblig. in Serb.	101.25	D. österr. Credit-Actien	284.60
Lemo-Banatt. Grundentl.-Oblig.	101.75	Silber	—
betto betto mit Serb. d. l.	101.25	R. I. Ducaten	5.93
Giebeln. Grundentl.-Obligation.	101.—	20 Francs-Stücke	9.94
Kroat.-Slavon. „	102.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.55
Ung. Reichsbank-Obligation	97.75	Bombon (für dreimonat. Wechsel)	175.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. October 1885.

Ung. Goldrente	117.40	Ungarische Prämien-Lose	117.40
4% Goldrente	97.60	Theilregulirung u. Bez. d. Lose	120.80
5% Papierrente	90.30	D. österr. Staatsanl. in Papier	81.60
Ung. Öfenbahn-Anlehen	147.75	D. österr. Staatsanl. in Silber	82.25
Ung. D. I. Emission St.-Oblig.	96.80	D. österr. Goldrente	108.50
„ II. „	124.50	1860er Staats-Anlehen	189.50
1876er Staats-Oblig.	108.—	D. österr.-ungarische Bankactien	857.—
Grundentlastungs-Obligation	109.40	Ungar. Creditbank	284.50
Grundentl.-Oblig. mit Serb. d. l.	101.50	D. österr. Creditactien	281.70
Lemo-Banatt. Grundentl.-Oblig.	102.25	R. I. Ducaten	5.93
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	101.50	20 Francs-Stücke	9.96
Ung. Reichsbank-Obligation	102.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.60
Ungar. Reichsbank-Obligation	97.75	Bombon	125.20
D. österr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	98.15		

E.-S.-Nr. 6501.  
Nr. 4276 g. o.

[822] 2-3

### Aviso.

Wegen arrendirungsweiser Abgabe des Brodes und des Hafers an die Truppen des k. k. Heeres, dann der k. ung. Honvéd-Truppen auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1886 werden die schriftlichen Offert-Verhandlungen wie folgt stattfinden:

im Amtlocale der k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt am 27. October 1885:

für Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz;

beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Karlsburg am 29. October 1885:

für Elisabethstadt;

beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Kronstadt am 26. October 1885:

für Kronstadt.

Die Gattung und Menge der sicherzustellenden Artikel, dann einzelne Bedingungen sind in den an die politischen Kommanden und in den Bedarfs-Stationen öffentlich angeschlagenen Kundmachungen E.-S.-Nr. 6501 Nr. 4276 g. o. ddo 11. October 1885 enthalten.

Die sämtlichen übrigen Arrendirungs-Bedingungen können betref des Bedarfs der Truppen des k. k. Heeres bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt und beim Militär-Verpflegungs-Filial-Magazin in Klausenburg, dann betref des Bedarfs für die k. ung. Honvéd-Truppen bei den in den obgenannten Stationen befindlichen Honvéd-Batalionen eingesehen werden.

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Commission.

11-3. 700/1885.

[812] 2-3

### Concurs.

Bei dem Centralamte der sächsischen Universität ist die Stelle des Concipisten zu besetzen.

Mit dieser Dienststelle ist ein Jahresgehalt von 900 fl. ö. W. und eine viermalige Quinquennalszulage von je 75 fl. ö. W. verbunden und ist für diese Stelle der Nachweis der vollendeten juristisch-politischen Studien erforderlich. Die documentirten Bewerbungen-Gesuche sind bis zum 10. November 1885 bei dem Centralamte der sächsischen Universität einzureichen.

Hermannstadt, am 13. October 1885.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Licitationen.

Am 16. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Planer in Déva. (Derzeitiger Gerichtshof.)

Am 15. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Miklós Körösi in Bacs, Ecsik, Mihalyfalva und Felső-Debő. (Derzeitiger Gerichtshof.)

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, k. nied. Hof-Lieferanten, Amsterdam, stabtirt seit 1575, deren Specialitäten: sind vorzüglich in den ersten Geschäften des Landes. Curaçao-Anisette, Agenten in Budapest: PAULINI testvérek, Brüder PAULINI (714) 6-20

### Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, „Apotheke zum Genter Kreuz“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konec v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torockó bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan; in Frek bei Stefan Keserü, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremstier, Mähren. (51) 42

**Echte Haarlemer Hyacinthen,**  
Prima-Qualität, große Zwiebeln, bei Franz Jahn Söhne in Hermannstadt. (693) 1-1  
Aufträge von Auswärts werden prompt per Nachnahme effectuirt.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Extrahirt ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet: Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (674) 6-12



Schutzmarke Nr. 319 und 320.  
Gebrauchsanweisung in ungarischer oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Depots in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann, F. C. Lauterbach, A. C. Unterer, J. Winkler, Kanfleute; Wilhelm Platz, Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; in Mediaich: F. Krämer, M. Rothschild, L. R. Guggenberger; in Schässburg: J. B. Teutsch, J. B. Misselbacher; in Mühlbach: L. J. Binder, K. Henning, F. Baumann, J. A. Gross. (833) 1-3

**Zur Beachtung!**  
Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, las ich mich veranlassen, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Neuzer meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer protocolliren zu lassen.  
**Franzbranntwein**  
als mein Erzeugniß empfiehlt sich gegen Gliederreizen, Geßtr., Zahn- und Kopfschmerzen, Augenentzündungen, Wundschmerzen, Gelenksentzündungen u. s. w., insbesondere aber wird derselbe zur  
**Massage-Cur**  
mit günstigem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne befördert, das Zahnefleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarbodens und Verhütung der Schuppen.  
Preis einer großen Flasche 80 kr., einer kleineren 40 kr.  
**Brazay Kálmán,**  
Budapest, IV., Museum-körut 23.

**Beachtenswerth!**  
**Sanitäts-Closets**  
mit  
Luft- und Geruch-Verichluß,  
sowie  
Wasserspülung,  
passend in jeden vorhandenen Closetraum,  
complet fertig . . . 22 fl. ö. W.,  
elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "  
erferirt  
**FRANZ WALSER'S**  
Niederlage  
der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glasen- u. Metallgießereien in  
**Klausenburg,**  
innere Monostorgasse Nr. 12.  
Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben. (770) 8

**Annoucen,**  
sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: (95) 18  
**A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.  
Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte  
**XI. STAATS-LOTTERIE**  
für gemeinjamie Militär-Bohltthätigkeitszwecke.  
**11.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 201.000 Gulden,**  
und zwar:  
**1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl., 1 Haupt-Treffer mit 15.000 fl.,**  
**1 Haupt-Treffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5.000 fl. einheitliche Notenrente.**  
mit 16 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 10 Treffern zu 200 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 100.800 fl.  
Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 29. December 1885.  
Ein Los kostet 2 fl. ö. W.  
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.  
Die Lose werden portofrei zugesendet.  
Wien, October 1885.  
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staatslotterie.  
1-6 [832]

**Nur noch diesen Monat**  
**Budapester Ausstellungs-LOSE a 1 fl.**  
**11 Lose 10 fl.**  
Haupttreffer in barem Gelde  
**100.000 Gulden**  
Ferner 20.000 fl., 10.000 fl., 5000 fl. W. etc. 4000 Treffer  
Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.  
(593) 62